



1200 Jahre Moosach 790 - 1990

Beiträge zur Geschichte der Gemeinde

Die Königseiche

*"Bäume sind Gedichte
die die Erde
in den Himmel geschrieben hat"*
Kahlil Gibran

Heute ist die Königseiche ein Stück Moosacher Vergangenheit. Nur noch ein Häufchen morschen Holzes blieb von einstiger Schönheit und Stärke. Mit ihr verlor nicht nur Moosach, sondern ganz Bayern ein bedeutsames und vielbesuchtes Naturdenkmal.

Das Alter der Königseiche

Laien und Sachverständige stritten sich seit jeher über das Alter des Baumes. Die ersteren schätzten sie aufgrund der Größenverhältnisse (größter Stammumfang: 13 m; größter Astumfang: 5 m) auf mehr als 1000 Jahre, die letzteren beträchtlich jünger, da die Bodenverhältnisse (fetter Wiesengrund auf einer mit kalkhaltigem Kies vermischten Lehmunterlage) ein äußerst schnelles Wachstum begünstigten. Auf einer Tafel, die den Baumriesen als königliches Eigentum erklärte, war sein Alter allerdings mit 1000 Jahren angegeben. Die Forstleute hielten ihn aber für kaum älter als 700 Jahre.

Die genaueste, bisher bekannte Angabe findet sich in einer Urkunde im erzbischöflichen Archiv in Freising. In ihr wird vom Verkauf des sogenannten "Jesuitenholzes" beim Steyrer in Schattenhofen berichtet und die "große Eiche" bei Chatinghofingar (Hof des Charto) als Grenze angegeben. Dieses Dokument datiert aus dem 13. Jahrhundert. Wenn sie vor 700 Jahren schon so "groß und aufsehenerregend" war, so mag sie damals durchaus 300 Jahre alt gewesen sein - was also doch 1000 Jahre ergeben würde.

Den fachmännischen Beweis liefern die Jahresringe. Da im Jahre 1949 ein Längsstück der Eiche mit einer Breite von drei Viertel Meter herausbrach, konnten in dem noch vorhandenen Querschnitt die Jahresringe gezählt werden.

Auf 30 cm des Querschnittes trafen im Durchschnitt 178 Ringe; bei einem Radius von 1,5m ergibt dies zusammen 990 Jahresringe. Aufgrund dessen wurde die Königseiche nicht zu Unrecht auch die "1000jährige Eiche" genannt.

Geschichtliches



Das Schild an der Königseiche

Eine Tafel, die am Stamm des Baumes angebracht war und vor einigen Jahren gestohlen wurde, gab folgende Auskunft:

"Diese mehr als tausend Jahre alte Eiche wurde von Weiland Maximilian II., König von Bayern, dem Unvergesslichen, gekauft, um sie vor der Vernichtung durch die Axt zu

bewahren. (gestiftet von Bürgern Haidhausens 1882 renoviert 1892 und 1898)".

Angeblich hat der Scharthofbauer *Kaspar Maier* seinerzeit die Eiche um 70 Gulden an *König Maximilian II.* veräußert. Die Aufzeichnungen des Forstamtes Ebersberg widersprechen dem. Danach wurde sie schon 1846 an *König Ludwig I.* veräußert. So war es auch auf einem Schild zu lesen, welches der Bund Naturschutz 1932 an der Eiche anbrachte.

Mutmaßlich ist die Entdeckung der Königseiche in der Mitte des 19. Jahrhunderts dem Kunstmaler *Willers* zu verdanken. Dieser stellte Bilder von sehr mächtigen Eichen aus dem Hasbruch bei Bremen in München aus. *König Ludwig*, dem diese Arbeiten aufhielen, mißtraute dem Künstler und schickte seinerseits einen bekannten Maler nach Norddeutschland. Dieser überzeugte sich an Ort und Stelle, daß *Willers* nicht übertrieben hatte.

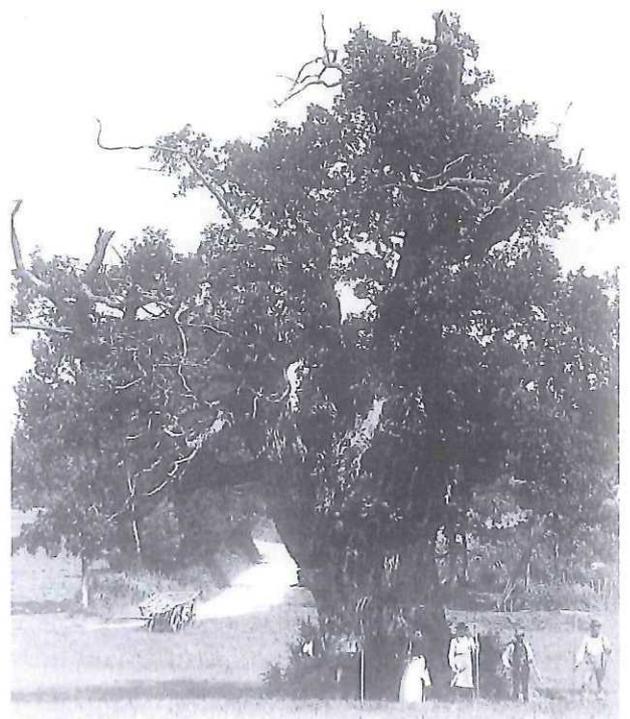
Daraufhin soll *Ludwig* sein schönes Bayernland nach ähnlichen Schätzen durchforscht und so den "Riesen" beim Scharthof entdeckt haben.

Auch im Krieg mag die Tausendjährige eine Rolle gespielt haben: In ihrem Inneren wurden Bleikugeln gefunden, die im Volksmund als "Schwedenkugeln" bezeichnet werden. Diese dürften aber weniger aus dem 30jährigen Krieg stammen, als vielmehr aus der Schlacht bei Hohenlinden (zweiter Koalitionskrieg 1799-1801), die am 3. Dezember 1800 im Raum Ebersberg stattgefunden hatte. Hier kämpften 130.000 Mann mit einem beiderseitigen Verlust von 17.000 Soldaten an weit verstreuten Schauplätzen im Landkreis.

Sicher hat der große, breite Eichenstamm auf einem sonst freien Feld damals eine gute Deckung abgegeben. Die Königseiche überstand diese Kämpfe aber jedenfalls besser als die Infanteristen!

Die Grundbesitz-Frage

Ämtliche Urkunden besagen, daß die Grund-(Besitz-)Frage schon öfter aufgeworfen wurde. In einem diesbezüglichen Schreiben vom 31.10.1907 äußert *C. Schmederer*, daß nach seinem Wissen "10 Dezimale" Grund um die Eiche zum Staatsbesitz gehören. Dieses Schreiben sagt aber nichts über die Begründung dieser Annahme aus. Wäre die Eiche und der Grund rund um sie in Staatsbesitz gewesen, so müßte es dafür eine Plan-(Unter-) Nummer geben, welche im Grundbuchamt eingetragen worden wäre. Es gibt aber nur entsprechende Nummern für die Breitwiese des Scharthofs und für das aufgeforstete Terrain, welches zur Breitwiese gehört.



Noch steht sie stolz und einsam ...

Es steht also nur fest, daß König Ludwig I. den Baum kaufte, nicht jedoch, ob auch das umliegende Grundstück zum Kauf gehörte. Später legte das Ministerium König Ludwigs II. keinen Wert mehr darauf, diesen Grund nach einem möglichen Verfall der Eiche zu besitzen. Deshalb wurde folgender Vertrag geschlossen:

"Am 1. November 1873 haben sich die Besitzer bezüglich der an Seine Majestät, König Ludwig von Bayern, veräußerten, auf der sog. Breitwiese Plan Nr. 1217 stehenden großen Eiche verbindlich gemacht, jede Beschädigung derselben von ihrer Seite zu unterlassen, die Beschädigung von Seite Dritter nach Kräften abzuwenden und allenfalls vorgefallene Beschädigungen oder andere Verstümmelungen sogleich dem Landgericht zur Anzeige zu bringen"

Damit ging also die Verantwortung für den Weiterbestand der Königseiche an den jeweiligen Besitzer des Scharthofes bzw. der Breitwiese über.

Restaurierungsarbeiten

Schon 1909 war die Königseiche offensichtlich nicht mehr in der Lage, aus eigener Kraft zu überleben. Schon 1909 lesen wir¹⁾: Die Eiche "wird durch eiserne Ketten zusammengehalten um den gänzlichen Verfall des Baumes möglichst hintanzuhalten. Recht lange wird ihn aber auch diese Vorsichtsmaßnahme vor dem Schicksal alles Irdischen kaum mehr bewahren". Trotz dieser pessimistischen Prognose hielt der Baum noch fast 80 Jahre lang durch.

Schon im Jahre 1949 wurden Teile der Eiche fachmännisch saniert, wobei der Kirchseeoner Restaurator *Ludwig Aicher*, der Vertreter des Landrates *Dr. Osthelder*, der Kreisbeauftragte für Natur- und Pflanzenschutz, Herr *Maier*, der Bürgermeister von Ebersberg, Forstmeister *Seidl* und der stell-



... dann war sie umstellt und todkrank. Alle Rettungsmaßnahmen mußten versagen.

vertretende Vorstand des Bundes Naturschutz von Bayern, Herr *Russ*, die Aufsicht übernahmen.

Im Laufe der Sanierungsmaßnahmen wurde festgestellt, daß mit der Anbringung von zwei Ketten (eine 12 m lange um den ganzen Baum und eine 13 m lange zum Abfangen eines weitausladenden Astes; Gesamtgewicht der Ketten: 2 Ztn.) und der Rodung des Unkrautes und der Entfernung des im Inneren des Baumes lagernden, fäulnisbegünstigenden Mulls der Weiterbestand der Königseiche noch nicht gesichert war. Es mußten Betonfüllungen angebracht werden, um einerseits weitere Herausbrüche so gut wie möglich zu unterbinden und andererseits durch die Ausbetonierung ausge-

faulter Teile die prägnante Form des Baumes zu bewahren.

Ein Gerüst aus Eichenpfählen wurde im Inneren des Stammes einzementiert, an dem die herausbrechenden Teile durch starke Verschraubungen wieder befestigt wurden. Zuletzt wurde der Patient noch von allen möglichen Parasiten befreit.

U.a. *Ludwig Aicher* und der Bund Naturschutz versuchten in den vergangenen Jahrzehnten wiederholt, das Denkmal doch noch zu retten - wie sich letztendlich zeigte war aber alles Bemühen umsonst.

Geweihte Stätte

Seit 1949 thronte zwischen den Ästen der Königseiche eine Madonnenfigur, welche vom Moosacher Ehrenbürger *Oskar Stalf* gestiftet wurde. In einer feierlichen Zeremonie segnete sie Pfarrer *Kreutmeier*, wodurch der Bereich der Eiche zur geweihten Stätte

wurde. Seit etwa dieser Zeit hatte der Moosacher Schützenverein "*Königseiche*" im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten die Betreuung des Baumriesen übernommen.

Im Frühjahr 1988 stürzte die Moosacher Königseiche in sich zusammen:

"Doch selbst wenn kein grünes Blatt den Eichenriesen mehr schmücken wird, den eines Königs Fürsorge zu Staunen und Bewunderung den kommenden Geschlechtern aufbewahrte, so wird die Erinnerung ihn mit ihren schönsten Blüten umschlingen, und wenn die letzten Reste des Stammes nach ewig waltendem Naturgesetze dem Boden, dem er entsprossen, wieder zurückgegeben sein werden, so wird die Sage noch in dem Fleckchen Erde, das die Königseiche trug, das Andenken an sie und ihre königlichen Beschützer bis in die fernsten Zeiten wachhalten!"²⁾

Bernhard Papenfuß